



STADTERKUNDUNG am 08.07.2008

Start um
17:00 Uhr
an der
Schneiderscheune,
Spitalwall 16



Jugendliche zeigen Ihre Stadt

Ein Projekt der Schneiderscheune in
Zusammenarbeit mit der Sozialen Stadt

Gemeinsam für Bad Windsheim





Startpunkt Schneiderscheune
mit Bürgermeister, Stadtverwaltung
und Presse



Wunschobjekt: ein Wallgarten für die Jugendlichen, vis-à-vis der
Schneiderscheune



nächste Station: Problemviertel Westvorstadt



Treffpunkt Bahnhofsvorplatz und auf dem Weg ins Stadtzentrum



Der Klostergarten, ein lauschiges Plätzchen - auch für Jugendliche

TOPPE
WINDSHEIM

Dieter Blase, Juli 2008

„Jugendliche beißen nicht“

Eine Stadterkundung mit Einblicken in die Welt der Bad Windsheimer Jugend

BAD WINDSHEIM (sn) – Eine etwas andere Bürgerversammlung hält das Projekt „Soziale Stadt“ für die Bad Windsheimer bereit. „Mobil“ gemacht bewegt sie sich nun durch die Straßen, um die Bedürfnisse, Wünsche und Probleme von möglichst verschiedenen Menschen jeglichen Alters bei der Altstadtssanierung zu berücksichtigen. Die Untersuchung ist der Versuch, ein „integrierendes Band gemeinsam voranzubringen“, so der Stadtplaner Dieter Blase.

Auf der Suche nach Stimmen, die sonst eher selten zu Wort kommen, startete am vergangenen Dienstag am Jugendtreff „Schneiderscheune“ eine Stadterkundung der etwas anderen Art. Die jungen Menschen zeigten ihre Treffpunkte und Lieblingsplätze, vor allem aber das, was ihnen fehlt.

Zunächst einmal ist da die Schneiderscheune, scheinbar das „Ein-und-Alles“ der Jugend – wohl auch, weil sie so ziemlich die einzige gute Alternative zum Rumgammeln bietet. Es gibt nur ein Problem: Es existiert kein „Freigelände“. Das hat schon zu so manchen Schwierigkeiten geführt: Nüsseweitwerfen auf das Nachbargrundstück, Rauchen auf der Bank der gegenüberliegenden Straßenseite oder die vermeintliche „Besetzung des Steges“ wären mit dem Erwerb eines kleinen Stückchens des Wallgrabens, der seit über 200 Jahren bereits als Gartenanlage genutzt wird, vermeidbar. Vor allem blieben älteren Damen Umwege erspart und es müssten auch keine Schilder für die Brücke mit der Aufschrift „Keine Angst. Durchgehen. Jugendliche beißen nicht“ angebracht werden. Ideal also, und für Grillplatz und Hängematten ist auch Platz, nur der Hang ist „net so gut zum Fußballspielen“, wie einer der Jugendlichen feststellt.

Was machen die jungen Menschen sonst noch so in ihrer Freizeit, wenn sie nicht in der „Scheune“ sind? Es gibt Tanzveranstaltungen mit Coverbands, die eigentlich nur kollektives Besäufnis seien, aber den Spaß habe die Polizei ihnen verdorben, berichten Jugendliche. In der Stettiner Straße angekommen, fällt der Blick auf einen erbärmlich wirkenden Spielplatz. Die Jugendlichen, die sich sonst hier aufhalten und trinken, sind nicht anwesend. Die Kommentare der jungen „Stadterkunder“ sind entsprechend: „Jetzt sind wir hier und wissen nicht, was wir machen sollen. Was soll denn hier sein? Nichts!“

Auch Jugendtreff-Leiterin Sabine Uhrlau meint, dass es heute nicht viel für die Jugendlichen gibt. Als sie noch jung war, sei immer was los gewesen. Was ist passiert? Der Wandel der Zeit sei Schuld. Die Ju-



Stadtplaner Dieter Blase (links) verfolgt und notiert aufmerksam die Verbesserungsvorschläge für die Stadt.
Foto: Nürnberger

gendreferentin des Stadtrates, Alexandra Horst, sagt, dass mit den Großraumdiskos die „Kleinen“ gestorben seien. Dieses „mehr“, das „Megaevent“, den „Kick“, suche die Jugend auch. Und den finden sie nicht in Bad Windsheim, sondern im fernen Nürnberg, Erlangen oder Würzburg.

„Sagenhafte Verbindung“

Am Bahnhof angekommen werden dann auch gleich die „sagenhaften Busverbindungen“ bewundert, bevor die junge Generation ihr verantwortungsbewusstes soziales Mitdenken unter Beweis stellt. Der unebene Bahnsteig mache nicht nur Müttern mit Kinderwagen, sondern auch Rollstuhlfahrern das Leben schwer. Zudem fehle es an einer ordentlichen Überdachung, die wenigen Bänke seien oft in Besitz erwachsener „Suffköpfe“ und die Büsche des Kurparks müssten zu oft als Toilette herhalten. Stadtbaumeister Thomas Geismann meint dazu, dass die Lösung der Toilettenfrage zwar schon einmal in Planung war, aber das Geld nicht vorhanden gewesen sei. Dabei erfüllt heutzutage fast jeder kleinere Bahnhof dieses Mindestmaß an Service. Da erscheint auch die Vermutung, dass der Bahnhof nur für Kurgäste ausgerichtet ist, die ankommen und gleich ins Hotel weiterziehen, gar nicht mehr so absurd.

Vorbei am Eiscafé „Rialto“ wird der nicht funktionierende Springbrunnen bemerkt mit den nicht existierenden Bänken, die jetzt aber ide-

al für die Eisesser gewesen wären.

Auf die Frage, wie die ideale Stadt für die jungen Menschen sein sollte, antworten diese zögerlich. Es könne vielleicht ein weiteres Jugendzentrum da sein, mit Billardtischen, damit auch die Jüngeren spielen können, das „Graffiti“ sei ja erst ab 16. Zoja Hesamodin (15) will gar nichts Großartiges, ein schöner Skaterplatz wäre toll, der die jetzige, in schlechtem Zustand befindliche Rampe ersetzt. Am Marktplatz, dem zentralen Treffpunkt für alle Generationen, geht es dann heiß her: Soll man den Treffpunkt noch attraktiver gestalten oder, wie der junge Fabian Steidl sagt, „geht es darum, Jugendlichen eine Alternative zum Marktplatz zu bieten“? Neben der Idee, auf den Lutherplatz „zwei Pfosten und einen Rasen hinzuhauen“, rückt auch die Skateranlage in das Blickfeld: mehr Bahnen und Fläche zum Fahren und jemanden, der sich darum kümmert. Aber dann ist da ja noch das Problem des Nachtlebens. Nach 22 Uhr sei nichts mehr los, die Kneipen seien spärlich, der Pub ist zu und wer früher im „1001 Nacht“ war, geht heute auf den Marktplatz.

Bleiben die multikulturelle Schneiderscheune, die ab und zu Discoabende organisiert, und Sabine Uhrlau. Sie kündigt dann auch schon eine Fortsetzung des Projekts an: Im Rathaus kann man demnächst Fotomappen anschauen, die schöne und hässliche Plätze in Bad Windsheim zeigen mit Ideen und Vorschlägen für Veränderungen.